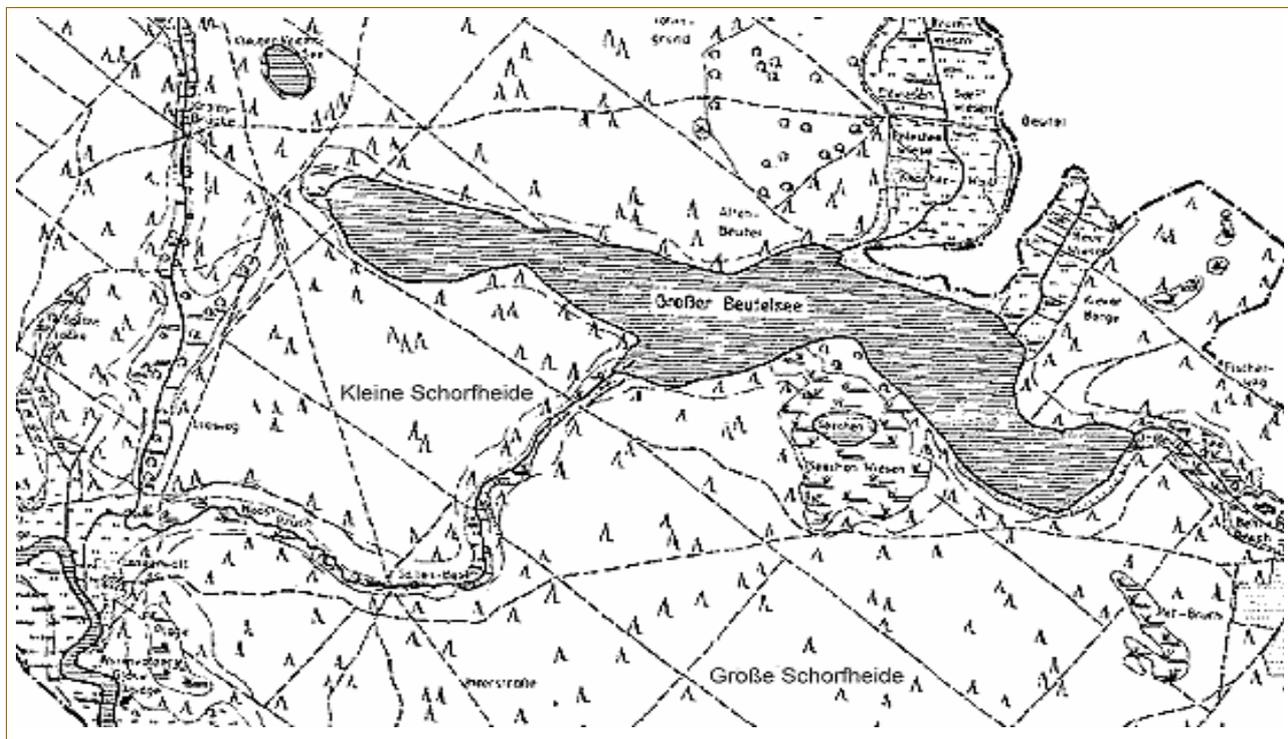


# Die Schorfheide

## Entstehung und Deutung des Namens

Im Brandenburgischen Namensbuch findet man den Namen "Schorfheide" bereits 1574 als Flurbezeichnung für den Ort Görlsdorf "feld Gordendorf oder Schorfheyde" im Amt Badingen. [Der Ort Badingen liegt bei Gransee und war vom 14. bis 17. Jh. ein Kurmärkisches Amt, welches die Besitzungen des Bischofs von Brandenburg um Badingen sowie die Güter des Klosters Himmelpfort umfasste. Zum Amt gehörten neben Himmelpfort u. a. auch die Dörfer Annenwalde, Beutel, Bredereiche und Tangersdorf.] Der später wüste Ort Görlsdorf, auch Jordansdorf genannt, lag südöstlich des Rödellinsees, also im Bereich der Großen Schorfheide. In der Sotzmann'schen Karte ist er unter W.F. Görlsdorf (Wüste Feldmark Görlsdorf) auch verzeichnet. 1580 wird die Schorfheide, als zu den Holzungen des Hauses Himmelpfort gehörig angegeben (Brandenb. Namenbuch, Teil 9).

In der "Special Karte von der Uckermark von D. F. Sotzmann von 1796" finden wir ein Gebiet westlich von Templin, als "Große Schorf Heyde" bezeichnet. 1845 wird darüber hinaus ein Gebiet nördlich von Langenwall als "Kleine Schorf Heide" erwähnt. In einer Forstkarte aus dem Ende des 19. Jahrhunderts wird die Große und Kleine Schorfheide exakt abgegrenzt. Wie weit der Name für diesen Forstort auch später noch benutzt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Allerdings wird bis heute das Schleusenhaus an der Havel (nördlich der Einmündung des Templiner Wassers) nach dem Forstortnamen als Schorfheider Schleuse bezeichnet. Mit der Ausweisung des Naturschutzgebietes "Kleine Schorfheide" taucht der Name als Gebietsbezeichnung wieder auf, wobei aber der weitaus größere Teil des NSG zur Tangermünder Heide gehört.



Forstkarte aus dem 19. Jh. mit Großer und Kleiner Schorfheide

Der Namen Schorff Heyde wird für das Gebiet am Werbellinsee erstmals in alten Akten 1713 als Forstort erwähnt, als hier ein großer Eichelkamp, d. h. eine Eichenkultur, angelegt wurde. 100 Jahre später, 1820, wird der "Belauf Schorfheide", der sich mit den Grenzen der späteren Försterei

Schorfheide deckt, von der Forsteinrichtung bearbeitet. Er wird auch als die "engere oder eigentliche Schorfheide" bezeichnet.

Diese Befunde bezeugen, dass der Name Schorfheide bereits 150 Jahre vor der Bezeichnung des Eichelkampes am Werbellinsee für einen Forstort der Waldungen des Klosters Himmelfort Anwendung fand.

Die Herkunft des Namens Schorfheide ist noch immer umstritten und die Interpretationen sind vielfältig. Seit Buchholz und Coninx (1969) favorisiert man in nahezu allen einschlägigen Büchern über die Schorfheide eine Ableitung aus dem uckermärkischen Wort für Schaf = Schoof und einer Lautverschiebung zu "Schorf", was sich aus dem starken Vieheintrieb ableiten ließe. Bei Lichte betrachtet, dürfte allerdings diese Ableitung sehr an den Haaren herbeigezogen sein. Die beiden Verfasser gingen offensichtlich davon aus, dass der Name Schorfheide mit der Akte von 1713 über den großen Eichelkamp erstmals Eingang in eine Urkunde fand, obgleich ihnen die "Große Schorfheide" im Forst Röddelin bekannt war.

Berücksichtigt man aber, dass der Name erstmals für einen Forstort im Sanderbereich, das heißt für eine Kienheide, Anwendung fand, verlieren beide Deutungen offensichtlich an Beweiskraft.

Prof. Dr. Jürgen Kunze vom Institut für deutsche Sprache und Linguistik der Humboldt-Universität Berlin hat sich in jüngster Zeit mit der linguistischen Herleitung und Deutung des Wortes "Schorfheide" beschäftigt (unveröffentlichtes Manuskript, 2004). Er kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

- Das ältere Vorkommen des Namens Schorfheide liegt im Gebiet westlich von Templin (Gebiet A). Erst 139 Jahre später trat er im Bereich des Jagdschlusses Hubertusstock auf (Gebiet B). Die relativ geringe Entfernung zwischen A und B lässt eine gleiche Herkunft als sicher erscheinen. Wahrscheinlich hat eine Übertragung von A nach B stattgefunden.
- Der Name setzt sich zusammen aus "Schorf" und "Heide". Die Untersuchungen ergaben, dass der Ursprung beider Wörter zeitlich unterschiedlich einzuordnen ist. Bei "Schorf" muss der Ursprung des Namens deutlich vor 1600 liegen, bei "Heide" im Sinne von (Nadelholz)Wald lässt sich für eine Datierung eine Zeit nach 1400 vermuten. Danach müsste der Name zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert entstanden sein.
- Die Variante ? Schoofheide (Schaf) in Bezug auf Vieheintrieb oder Hütungsrechte ist sprachlich nicht gestützt und wäre sachlich auch nur für das Gebiet B möglich. Dasselbe gilt auch für "Schorf" von schürfen im Sinne von Eicheln sammeln.
- Die Bedeutung Schorf = Grind im Sinne von rauer Rinde der Bäume ist linguistisch schwer ableitbar. Auch muss man die Wortsippe "Schorf" für einen weit früheren Zeitraum untersuchen.
- Eine komplizierte, aber sachlich plausiblere Herleitung ergibt sich durch einen Bezug auf die Pech-(Harz-)Gewinnung. Die Beziehung des Wortes "scharben" (abkratzen/gescharbt) und das Werkzeug "Scharbe" lässt eine sprachliche Beziehung mit Schorf durchaus herstellen.
- Noch eindeutiger wäre allerdings eine Ableitung von "schürfen" im Sinne von Erz abbauen (in unserem Falle Raseneisenstein). Man nennt eine Grube einen Schurf oder auch einen Schorf. Diese Bedeutung ist für das 16. Jh. als sicher anzunehmen, da sie bis zum Ende des 17. Jh. sogar lexikographisch belegt ist. Im 18. Jh. verlor dieses Wort seinen Status als Nebenform zu Schurf, womit der Name Schorfheide seine Transparenz einbüßte und dunkel wurde. Raseneisenstein kommt in beiden oben genannten Gebieten nicht unmittelbar vor, wohl aber in der Nähe von A bei Zehdenick.

•

Unklar bleibt in diesem Zusammenhang die Frage, was wohl die Ursache gewesen sein könnte für die Übertragung von A nach B. Beide Gebiete sind ausgesprochen unterschiedlich, A liegt im Bereich der "Kienheide", B in der "Eichheide". Außerdem ist in B ein Raseneisensteinabbau in der näheren Umgebung nicht bekannt.